

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
alle Arten werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Königsberg, V. Gieseler & Co.,  
für Wien die Ann.-Burr.  
für Opatowitz, Grubenbastei  
2, Botter & Co., I. Wiener-  
gasse 13, B. Mossa, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris, Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnitur kostet  
den gewöhnlichen Einzeiler  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5.  
Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr., 7.  
Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.

**Erstausgabe**  
außer der Zeit- und  
Feiertage täglich  
Kostet für den Jahrgang  
5 fl., das Quartier 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 50 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingetragene Nummer 5 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 4 fl., 50 kr., 5. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl., 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in O. J. Hebersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Roen bei Herrn Adolf Gungel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hühnbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maras-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 64. Hermannstadt, Freitag am 16. März 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. März.  
Nach dem im „Budapesti Közlöny“ vom 14. d. veröffentlichten Ge-  
bahrungsausweise für das vierte Quartal des vorigen Jahres betragen die  
Gesamteinnahmen 2145 Millionen, die Gesamtausgaben 2388  
Millionen, was einem effectiven Deficit von 243 Millionen gleichkommt.  
Die angebliche Aeußerung des österreichischen Minister-Präsidenten  
Fürsten Auersperg, als hätte „Ungarn im Beginn der jüngsten  
Verhandlungen selbst die Abschaffung der Delegationen  
erregt und sind die Minister am 13. d. Abends im Club der liberalen  
Partei in dieser Angelegenheit mehrfach interpellirt worden. Minister-  
Präsident Tisza erklärte auf das bestimmteste, daß ein solcher Wunsch  
nach Abschaffung der Delegationen von ungarischer Seite niemals weder  
direct noch indirect ausgesprochen wurde, sowie überhaupt bei der ganzen  
Verhandlung über die volkswirtschaftlichen Fragen von Seite der un-  
garischen Minister eine Erörterung, oder auch nur Verührung der poli-  
tischen Grundlagen der Monarchie schlechterdings nicht stattgefunden hat.  
Nachdem dies auch dem Fürsten Adolf Auersperg bekannt sein muß, so  
dürfte die oben erwähnte Aeußerung, von seiner Durchlaucht überhaupt  
nicht gehen, aber nicht richtig wiedergegeben worden sein.  
Anlässlich der Verhandlung des Etats im deutschen Reichstage am  
13. d. M. berührten einige Abgeordnete die Frage der Organisation der  
Reichsminister. Bismarck erklärte, Reichsminister passen nicht in den  
Rahmen der jetzigen Reichs-Institutionen, und so lange er Reichstanzler  
ist, werde er die durch diese letzteren vorgezeichneten Bahnen nicht ver-  
lassen; weder der Minister des Reiches, noch jener Preußens sei selbst-  
ständig, da der Kaiser das entscheidende Wort spreche; der Reichstag  
könne den Kämmler drängen, sich zu verantworten, warum er dies oder  
jenes gethan, von einer Verantwortung in anderem Sinne könne nicht  
die Rede sein.  
„La Presse“ bestätigt, daß die Orleanisten die Zustimmung der  
Bonapartisten zur Ernennung Amale's zum Chef des Generalstabs der  
französischen Armee durch das Votum für Dupuy de Lôme erkaufen haben.  
In dem die France auf die Berliner Drohungen wegen einer orleanistischen  
Verschwörung hinweist, fordert sie die Orleanisten auf, sich zu verant-  
worten.  
Dem apostolischen Nuntiatär wurden folgende Fragen zur Prüfung  
und Entscheidung vorgelegt: 1. Bleiben die Käufer von Kirchengütern  
verantwortlich, auch wenn sie dieselben wieder verkaufen? 2. Sind die  
Käufer von Kirchengütern, welche diese mit geistlicher Erlaubnis kaufen  
und später, durch irgend welche Umstände gezwungen, wieder verkaufen  
müssen, tadelswerth? 3. Können Käufer von Kirchengütern, die ohne  
Erlaubnis kaufen und später wiederverkaufen, in articulo mortis los-  
gesprochen werden? 4. Sind die Erben von gekauften Kirchengütern für  
deren Verwaltung verantwortlich? 5. Da die Verpflichtung, die mit Erlau-  
bnis gekauften Kirchengüter besonders zu verwalten, schwer zu erfüllen  
ist und die Käufer unnötig belastet, darf diese Verpflichtung gegen ein-  
fache Rückgabe des Fundus instructus aufgehoben werden? 6. Kann  
einem Käufer von Kirchengütern gestattet werden, die Kaufsumme aus  
einem beliebigen Fundus zu entnehmen? 7. Ist es nicht angezeigt, statt  
der einzelnen Erlaubnis von Fall zu Fall eine allgemeine Verfügung zu  
erlassen, damit die Kirchengüter eher in die Hände Jener gelangen,  
welche die geistliche Erlaubnis nachsuchen, als derjenigen, von denen man mit  
Sicherheit annehmen kann, daß sie die gekauften Güter niemals zurückgeben  
würden? Dem Nuntiatär ward die schnellste Erledigung dieser Fragen

aufgetragen, damit sich die Gläubigen bei weiteren Verkäufen von Kirchen-  
gütern, namentlich in der Provinz Rom, danach richten können.  
Der Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers Alexander wurde  
in Moskau in solenner Weise gefeiert. Der Kathedralprediger  
Klutscharsky sagte in seiner Predigt: Das unschuldig vergossene Blut  
unserer slavischen Brüder schreit zum Himmel. Es ist möglich, daß Gott  
und der Kaiser uns bald zu großen Opfern für unsere Brüder berufen  
werden.  
Auf eine Beschwerde Serbiens in Konstantinopel wurde die sofortige  
Räumung der Bujukisch-Adda (an der Drina) angeordnet. Die serbische  
Regierung hatte gedroht, Klein-Zwornik als Entschädigung zu behalten.  
— Porten Efferdi kann erst heute in Belgrad eintreffen. Senator Matitsch  
bleibt zur Schlichtung verschiedener Fragen bis auf Weiteres noch in Kon-  
stantinopel. — Die Räumung der von den Türken besetzten Positionen  
des Aegypten Kreises verzögert sich, weil seit drei Tagen ununterbrochen  
schneefall die Wege unpassierbar macht. — Philipp Christsch wurde zum  
jehudischen Agenten in Stambul ernannt, nachdem der frühere Vertreter  
Magazinowich die Annahme des Postens ablehnte. Dr. Sandwith brachte  
aus England 10,000 Ducaten zum Wiederaufbau von Häusern in den  
Grenzbezirken.  
Eine Grade des Sultans ernannt den gewesenen Patriarchen der  
nicht-unierten Armenier, Monsignore Dr. Cherman Megirisch zum Senator  
des Kaiserreiches mit dem wöchentlichen Gehalte von 12,000 fl. ö. W.  
— Die Stadt Aleppo hat drei Türken und einen Armenier und Smyrna  
auch drei Türken, einen Griechen und einen Armenier zu ihren Deputirten  
gewählt. — Die Parlamentswahlen auf den türkischen Inseln des Archipels  
ging gänzlich ohne Anstanz vor sich gegangen. — Aus Rücksicht für die  
Deputirten des Aegypten und Arabiens, die eine große Strecke Weges  
von ihrer Heimat bis hierher zurückzulegen haben, wurde die Parla-  
mentseröffnung um einige Tage verschoben.  
In Konstantinopel herrschen anarische Zustände. Die Aedris rauben  
auf offener Straße bei hellstem Tage. Die Christen befürchten arge  
Ausfälligkeiten der Mohammedaner. Da der Gesundheitszustand des Sultans  
ein notorisch schlechter ist, ist doch darüber zu schreiben verboten worden.  
— In Stambul und Galata sind mehrere Todesfälle durch Hunger  
constatirt worden. Die desperaten öconomischen Zustände, wie die Papier-  
wirtschaft treiben die Bevölkerung zur Verzweiflung. Die Griechen be-  
klagen einen bedenklichen Geist. Die Stimmung ist hier eine sehr ge-  
drückte.  
Die Thronrede, welche der Sultan gelegentlich der Parla-  
mentseröffnung halten wird, soll eine Anspielung auf die Konferenz und eine  
Stelle über die projectirte Gendarmerie enthalten. — Die Fichte hat  
bei der perijischen Regierung Reclamationen erhoben wegen einer Grenz-  
verletzung in der Provinz Bagdad, wobei persische Jorden 40,000  
Cistick Vieh wegtrieben und sich Mord und Blünderung zu Schulden  
kommen ließen.  
Die fremden Geschäftsträger, namentlich der englische, bemühen sich  
zwischen der Pforte und den montenegrinischen Delegirten ein Einver-  
nehmen herbeizuführen. Die Montenegriner würden wohl in Etwas  
nachgeben, wenn die Pforte nicht auf der Zurückweisung ihrer Haupt-  
begehren bestünde. — Die Ernennung Khalil Sherif Paschas zum Woi-  
wode für Paris wird officiell gemeldet. — Es wird berichtet, Hamid  
Pascha solle Senatspräsident werden. — Die türkischen Journale fahren  
fort, jede Gebietsabtretung an Montenegro zu bekämpfen.

## Zur Regelung der siebenbürgischen Wahlkreise.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Ellenör“ aus der Feder eines  
Reichstags-Abgeordneten folgenden Artikel:  
Unsere siebenbürgischen Verhältnisse bilden auch heute noch für  
Viele ein unverständliches Chaos und daß Viele die Lösung dieses un-  
löslichen Räthsels auch nicht gerne zu versuchen wüßten, findet seine  
Erklärung darin, daß für unsere ungarländischen Landleute das Motto:  
„Jeder einzelne Siebenbürger hat eine andere Meinung“ maßgebend  
ist. Wahr ist es, daß mit Ausnahme von vielleicht zwei wichtigen  
Fragen, ich verstehe darunter den siebenbürgischen Wahlkreis und die  
Convention mit Rumänien, unsere siebenbürgischen Abgeordneten während  
der verfloffenen zehn Jahre ein gleichmäßiges und selbständiges Vor-  
gehen nicht befolgt haben.  
In wie weit die Divergenz in den abweichenden Anschauungen, in  
der Disciplin der Parteien oder im Interesse der Gegenläge wurzelt,  
das an dieser Stelle zu erörtern, wäre zu langwierig, daß aber bunte  
Meinungsverschiedenheit keine ausschließliche Siebenbürger Specialität  
sei, davon kann die siebenbürgische Verwirrung überzeugen, die bei allen  
Mitgliedern des Parlaments sich in der Auffassung der jüngst an die  
Tagesordnung gelangten bedeutenderen Fragen kundgibt.  
„Ellenör“ hat im vergangenen Monat in zwei ausführlichen  
Artikeln die Idee einer proportionirteren Eintheilung der siebenbürgischen  
Wahlkreise angeregt; bald darauf wurde es bekannt, daß die Regierung  
sich endlich mit diesem Projecte befaßt und eine vorläufige Skizze auch  
habe ausarbeiten lassen; die siebenbürgischen Blätter beileben sich, zur  
Sache zu sprechen, jedoch, wie sie bald selbst eingestanden haben, ohne  
den Plan der Regierung genau zu kennen, weshalb sie sich bei Be-  
sprechung der Sache bloß im Allgemeinen bewegten.  
Neuestens ist aber von einer Seite eine Enunciation erfolgt, die  
auch ohne gründliche Kenntniß des Regierungsplanes zersetzende Kritik  
an Unbekanntem zu üben pflegt. „Pesti Napló“ greift in seiner dies-  
jährigen 17. Nummer die in Aussicht genommenen Reformen an und  
verurtheilt dieselben auf Grund von Motiven, die vor der ungarischen  
öffentlichen Meinung am schwersten in die Waagschale fallen. Wir wissen  
nicht, auf welche Berechnung oder Voraussetzung „Pesti Napló“  
seine Betrachtungen stützt, da in jenem Artikel auch nicht die Spur  
objektiver Analyse zu finden ist; das Blatt beschränkt sich lediglich  
darauf, der politischen Suprematie des siebenbürgischen Magarentums  
Gefahren zu prophezeien.  
Man muß die Erörterung auch auf der gegebenen Grundlage  
annehmen, denn wenn die volltönenden Behauptungen unwiderlegt  
blieben, so könnten dieselben die öffentliche Meinung gegen die ange-  
strebten Reformen aufregen.  
Es ist kein Geheimniß, daß die nicht-magyarischen Nationalitäten  
Siebenbürgens keine Freunde der ungarischen Staatsidee sind. Ob dies  
so bleiben werde nach Lösung der orientalischen Wirren nach der einen  
oder andern Richtung hin, nach dahin gestellt sein; unsererseits glauben  
wir, daß es nicht so bleiben werde; wir wollen uns aber hier in keine  
weiteren Erörterungen einlassen, sondern derzeit bloß constatiren, daß in  
Siebenbürgen eine antimagyarische Strömung besteht, die bei den Reichs-  
tagsabgeordneten-Wahlen einer gewissen Kraftentwicklung fähig ist und  
diese bei den jüngsten Wahlen auch zum Ausdruck gebracht hat.  
Das im engeren Sinne genommene Siebenbürgen hat bisher 75  
Abgeordnete gewählt; hievon entfallen 30 auf die Comitate und Szeller  
Stühle mit 1,700,000 Seelen, 22 auf die Sachfen mit 380,000 Seelen,  
schließlich 23 auf die mit Abgeordnetenwahlrecht beheimatheten Städte mit

brutale Weise ihren Gang bei nächstlicher Weile vor und behauptete, daß  
er sich nicht durch eine List dumm machen lasse, die nichts anderes zum  
Zweck habe, als seinen Entschluß wankend zu machen.  
Der Künstler hatte seine Aufgabe damit gelöst, indem er Maria  
la Bella zu ihrem Vater zurückführte. Die unwürdige Sprache des Alten  
aber erfüllte ihn mit Entrüstung. Er nahm einen Stuhl, stieß ihn heftig  
auf die Erde, und sagte sich, ohne ein Wort zu sagen, in einer dunklen  
Ecke des Gastzimmers nieder.  
Gianettini betrachtete nicht ohne einiges Mißtrauen diesen schweigs-  
amen Besucher, in welchem er geneigt war einen Helfershelfer zu sehen.  
Andererseits schien er jedoch in der Haltung des Fremden und in  
seinen Zügen etwas zu finden, was ihn andeutete, daß jede schiefe Be-  
merkung sehr übel bei ihm angebracht und es ganz der Mann sei, eine  
Beleidigung mit doppelter Münze zu erwidern; und so beschloß er, sich  
darauf, von Zeit zu Zeit auf den Fremdling einen verflochtenen Blick  
zu werfen, in welchen sich neben ungewisser Furcht zugleich ein entschiedenes  
Mißvergnügen ausdrückte.  
Der Künstler hatte in der That eine jener robusten Figuren, auf  
die ein Klopffischer vom Fach und ein Kämpfer mit der Streitroth hätte  
stolz sein können: In den markigen Bügen seines ruhigen Antlitzes  
spiegelte sich durch der Willen gebändigte Kraft gewaltiger Leidenschaften  
seines Innern. Seit Kostium war dabei von einer ersten Einfachheit.  
Seine Wamms von schwarzem Sammet, und Kniehosen, vom selben Stoffe,  
unbündelten seine muskulösen Glieder. Ein schwarzseidenes Barett, mit  
zwei an den Schläfen herabhängenden und unter dem Kinn, nach  
der Mode damaliger Zeit, zusammengeknöteten Schöpfen, bedeckte theil-  
weise sein reiches, in natürlichen Locken herunterwallendes Haar.  
Wenige Minuten waren verflossen, nachdem der Künstler und Maria  
la Bella das Gastzimmer betreten hatten, als ein junger Gondolier  
schüchtern über die Schwelle schritt, allmählig aber sich ermutigend, dem  
jungen Mädchen sich näherte und dann ganz leise ihr zuflüsterte: cara  
mia! mi alma!

## Feuilleton.

**Eine Bleiseder-Zeichnung aus dem Jahre 1520.**  
Historische Erzählung nach dem Baccogliore Italo.  
Von Wilhelm Schröder.  
(Fortsetzung.)

Die Geschichte dieses jungen Mädchens, genannt Maria, mit dem  
Briamen la Bella (d. h. die Schöne) ist sehr einfach und läßt sich in  
folgenden drei Worten zusammenfassen: ein selbstthätiger Vater, ein  
guter Vetter, eine zwar erwiderte aber unglückliche Liebe.  
Vergeblich hatte Maria mit ihrem mütterlichen Ausbauer die Sache  
ihres Herzens zu vertheidigen gesucht. Ihr Vater, welchen auf dem Quai  
der Slawen eine sehr besuchte Schaftwirtschaft hielt, an deren Spitze  
man zur großen Freude der Vaggaroni, in großen Furchen als Wirths-  
hanssch den Köben Benedicth sehen konnte, hatte die romanhafteste Verben-  
dung seiner Tochter für Antonio Farbarigo, den schönsten Gondolier  
auf der Serberbrücke, mit einer wahren Schankwirths-Berachtung und  
einem wahren Reckenmeister-Hohn behandelt: so sehr, daß in Folge eines  
bittern Ausrutsches dieserhalb, wobei ihr Vater Gianettini sich so weit  
vergehen, je zu blögen, das arme Kind aus dem väterlichen Hause ent-  
flohen war, um des Märtyrerkreuz der Liebe noch mit einem Namen  
wahr, mit dem ihrigen, zu bereichern.  
Es war dies jenes seltsame Augenblick, wo wir, zu Anfang dieser Ge-  
schichte, Maria kennen lernten.  
Die Rückkehr Maria's verursachte dem Schankwirth, so schien es,  
keine große Verwunderung. Mit dem großen Skeptizismus eines Welt-  
menschen konnte er nicht an die Wirklichkeit des gesuchten Selbstmordes  
glauben, und half seiner Tochter die Arme zu öffnen, warf er ihre auf

Bei diesen liebevollmenden Worten fuhr der alte Schankwirth wie  
von einer Tarantel gestochen empor. Er schien nur noch den Fißer zu  
sehen, und schrie mit einer vor Wuth kreischenden Stimme:  
„Fort von hier! Fort aus diesem Hause, nichtsnutziger Vaggarone!  
Mädchenverführer — hinaus, im Augenblick!“  
Der Gondolier wich nicht von der Stelle.  
„Bist Du zu Ende?“ sagte er mit jener Unterwürfigkeit der Liebe,  
welche selbst gegen Beleidigungen unempfindlich bleibt. — „Wozu alle  
diese geschäftigen Namen, alle diese Beschimpfungen? — Hast Du denn  
niemals geliebt, Gianettini? Lassen Deine weißen Haare Dich so gänzlich  
vergessen der schwarzen Haare, der Träume und Empfindungen der  
Jünglingszeit? Weißt Du denn nicht mehr, daß, als ich zehn Jahre  
zählte und Maria erst fünf, daß ich schon damals ihr Ritter und Ver-  
theidiger war, daß sie schon damals stets, bei unsern Kinderspielen, in  
meinen Armen Zuflucht suchte, wie späterhin unter dem weißen Zelte  
meiner Gondel, daß wir aufgewachsen sind eines neben und mit dem  
andern, als Freunde, ehe wir Geschwister, — Geschwister, ehe denn wir  
Liebende waren? — Eine kleine Koppel vor Sant Markus hat unsere  
Eide empfangen und bewahrt sie für die Ewigkeit. Dies Verlöbniß zu  
brechen heißt nicht in Deiner Macht, nicht in der Macht irgend eines  
Menschen. Wir können getrennt werden, einer von uns kann sterben!  
aber nie wird jene's traurige Sprichwort unseres Landes: „Lontano  
dagli occhi, lontano dal cuore“ \*) auf eins von uns beiden Anwendung  
finden!“  
„Sign. Gianettini, sag' es zum letzten Mal, willst Du für Dein  
Alter unsere Segnungen haben, oder willst Du unsern Lebensweg mit  
Thränen besäen?“  
„Ich will zu Enkeln kein Nest voll Bettlern,“ erwiderte brutal  
der Schankwirth.  
„Du hast Recht, ja; denn Du hast Gold, Gold, welches Erbs  
bietet für Alles, welches Alles bezahlt, Alles auslöscht, und dennoch der,  
\*) In Deutlich: Aus den Augen, aus dem Sinn.

ten Schreien soll man  
n.  
s der Gedanke, der dem  
schöner und idealer  
dieser Gedanke trefflich  
Grund zu besorgen,  
Bedankens bei uns und  
erregt eiten in den Weg  
Professor Dr. Serp.  
rup.  
en Grimant und Comp.,  
weiteren, Magenatarrh,  
ungen, welche nicht den-  
geben.  
stalten Kaffee von  
schreibt auf jeder Flasche  
die Beschriftung „nach  
B. T. Publicum.“  
adi  
Brünn.  
von Regenbof; Josef  
Boop, Föter der Rechte,  
ma.  
von Nürnberg.  
März; 1877.  
Stiftungsobl... 72.25  
... 70.90  
... 112.10  
... 5.85  
... 9.87  
... 60.70  
schblase-  
Secret per Dugend  
6  
ler, (21) 20  
Stiftgasse Nr. 19.  
-Professor  
12,  
Förderung  
Aneskraft  
alle  
Anheiten.  
-4 Uhr.  
ndenz behandelt  
Wert (5. Auflage):  
Aneskraft,  
lung  
fl. 8. W. 28  
-Mittel.  
-n, Momb) dem  
-selbst die bef-  
-ist das beste  
Mittel gegen  
die garden der  
-de mit allen  
Gamon-  
-laßte Schwie-  
-bübe 50 fr.  
-25 fr.  
-die (beste) Zahne  
-Mittel. 25 fr.  
-den Kaufman-  
-tarache, Paß-  
-120 fr.  
-5 kr.  
-g's Fleisch-  
-immer frisch  
-und. Echt  
-Zahnbürsten,  
-Rhabarber,  
-Herreichs  
-10-12

Vom Krieg in Sicht.

nicht ganz 100.000 Seelen. Diese Ziffern beweisen ohne jeglichen Commentar, daß Siebenbürgens öffentliche Meinung nach parlamentarischen Begriffen bislang durch die Wahlen zum Ausdruck nicht gelangt ist.

Wir können zuversichtlich hoffen, daß die geplante Reform dem Parlament eine mehr als die bisherige entsprechende Vertretung aus Siebenbürgen zuführen und die strenge Kritik, die wir bisher wegen der Individuen und getheilten Meinungen zu hören bekamen, viel von ihrem Boden verlieren wird; unsere wenn auch nicht allein stehende, allein feste Ansicht ist die, daß diese Reform die größte Wohlthat sein wird, die Siebenbürgen von der türkischen Regierung erhält.

Sehen wir nun, was wir in nationaler Beziehung von der Veränderung erwarten können.

Bisher haben die Sachsen ihr Wahlrecht in möglichst ausgedehnter Maße ausgenützt; nach 380,000 Seelen, von denen mehr als die Hälfte Rumänen sind, entsandten sie 22 Abgeordnete, welche — mit Ausnahme bloß Einiger — antimagyarische Politik trieben. Die Rumänen befolgten eine andere Tactik, vielmehr um ihre Schwäche zu verhüllen, spielten sie die passive Rolle; trotzdem müssen wir anerkennen, daß sie, falls sie mit ganzer Kraft in die Activität treten wollten, auch bei der jetzigen Eintheilung 9 bis 10 nationale Abgeordnete wählen könnten.

Wir können zuversichtlich hoffen, daß die geplante Reform dem Parlament eine mehr als die bisherige entsprechende Vertretung aus Siebenbürgen zuführen und die strenge Kritik, die wir bisher wegen der Individuen und getheilten Meinungen zu hören bekamen, viel von ihrem Boden verlieren wird; unsere wenn auch nicht allein stehende, allein feste Ansicht ist die, daß diese Reform die größte Wohlthat sein wird, die Siebenbürgen von der türkischen Regierung erhält.

Die neue Eintheilung beunruhigt manche städtische Vertreter, für welche es zweifelsohne leichter und vortheilhafter war, bisher die Principien eines kleinen Marktes wählen zu lassen; dagegen können wir auch davon überzeugt sein, daß von den städtischen Vertretern jene, welche ihrem Abgeordneten-Berufe gehörig entsprochen haben, auch hinkünftig, wenn ihre bisherigen Wahlkreise nur einen Theil der neuen bilden werden, wenn auch nicht so leicht aber dennoch wiedergewählt werden.

Dem Vorausgeschickten nach können wir von dieser Reform mehrere Vortheile erwarten; erstens führt sie dem Unterhause ein entsprechendes und homogeneres Abgeordneten-Contingent aus Siebenbürgen zu; zweitens bedeutet sie gegenüber den Rumänen einen aufrichtigeren und verständlicheren Schritt, ohne jedoch die antimagyarischen Tendenzen zu kräftigen und schließlich bedeutet sie das Aufhören einer Anomalie, welche neben den modernen Repräsentativ-Formen ein Unicum ist.

Ein siebenbürgischer Reichstagsabgeordneter.

der es befiel, nicht hindert zu sterben, wenn seine Stunde gekommen ist, auf seinen unnützen Sünden, verflucht, ohnmächtig, verzweifelt! Du bist reich. Allein, warum sollte auch ich es nicht noch einmal werden können? Starke Arme, ein muthiges Herz, ein rechtschaffenes Leben, Lust sich in der Welt zu versuchen und Gott über Alles — das ist schon eine Grundlage, denke ich, worauf sich weiter bauen läßt, vielleicht gar hoch hinauf.

„Doch auch eines richtig Prophezeienden.“ erwiderte der Fischer. „Vorenzo von Medici's war Kaufmann und Jacopo Forza war Ophthalmer.“ Der Künstler hatte diesem Gespräch aufmerksam zugehört; er stand auf und schlug Barbarigo auf die Schulter.

„Wohl gesprochen das, Condolier! Vertrauen bedeutet Erfolg, und der Kampf bedeutet Kraft; Maria wird Dein Weib werden.“

„Niemals!“ freiste der alte Gianettini.

„Seelenverkäufer Ihr!“ wandte sich der Künstler nun verächtlichen Tones zu dem Schankwirth. „Wie wahr's aber, wenn dieser junge Mann sechshundert Pistolen seinerseits mit in die Ehe brächte?“

„Nun, das wäre freilich schon ein Anderes, aber bedenkt doch, daß diesem armen Burischen wohl nicht einmal die sechs Bretter seiner Gondel zu eigen gehören.“

„Pi!“ sagte gebieterisch der Unbekannte, „die Schwäger sind noch unerträglich als die Käufer: Ihr sollt diese Summe noch vor morgen in Händen haben.“

„Indem er so sprach, zog der Fremde unter seinem Wamme ein kleines Pergamentbuch hervor, riß ein Blatt aus demselben, legte es vor sich auf den Tisch und zeichnete mit wunderbarer Geschicklichkeit eine Hand darauf. Diese Hand war geöffnet, gerig, ungeduldig, halb zusammengekrallt, als ob ein Regen von Goldstücken gerade darauf niederfiel; man sah sie förmlich, hätte man sagen mögen, vor Habgucht zittern: es war die Hand eines Geizigen, welcher erwartet, verlangt, begehrt, bittet, droht! Ein silberner, emailirter Ring, der auf einem der Finger dieser Hand steckte, machte dieselbe gewissermaßen zu einem Porträt. Gianettini unterzog sich der Mühe, dieser Hand den Namen, der ihr noch fehlte, zu erteilen.“

„Aber das ist ja meine Hand!“ rief er erschrocken.

„Und Euer Lebensgeschichte zugleich“, setzte der Künstler trocken hinzu.

(Schluß folgt.)

Im südlichen Theile Besarabiens sind große Truppenmassen concentrirt, und haben dieselben mit Rücksicht auf den tactischen Verband in enger Benachbarung Cantonnements bezogen. In den letzten Tagen wurde eine Kosaken-Division, 5000 Mann stark, mit dem Stabe in Kubei, hart an die rumänische Grenze vorgeschoben; die Truppen sind vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet. Die Verlegung und die sanitären Verhältnisse derselben werden allerorts als gut, die Benachbarung jedoch als schlecht bezeichnet. Der letztere Umstand und die lange Untätigkeit haben bei den Truppen Unzufriedenheit hervorgerufen, besonders unter jenen Elementen, welche in Folge der Mobilisirung Haus und Familie verlassen mußten. Ueberhaupt scheint die Disziplin gelockert zu sein. In russischen Officierskreisen hält man den Krieg für unvermeidlich und den Einmarsch in Rumänien als unmittelbar bevorstehend. Dies ist jedoch der schlechtesten Witterung und des untractablen Zustandes der Straßen wegen vorläufig absolut unmöglich.

Ueber die Maßregeln, welche die Pforte zum Schutze der Donau getroffen hat, meldet man der „Römischen Zeitung“ aus Ruffschuk vom 8. d. Folgendes: „Die türkische Donau-Flottille hat am 3. und 4. d. zum größten Theile den Hafen von Sulina an der Donaumündung verlassen, um auf den zur Verteidigung der Donau-Übergänge wichtigen Punkten Stellung zu nehmen. Sie zählt gegenwärtig 17 Kriegsschiffe, welche mit zusammen 60 Kanonen unter dem Befehle des Vize-Admirals Puffein Pascha, der seinen Sitz in Ruffschuk hat. Die Schiffe sind folgende: die Panzercorvetten „Hizal-Pashan“ und „Kuffi-Dschelil“ (der Anmutthäse) mit je 6 schweren Geschützen und 1771 Tonnen, die beiden Panzer-Kanonenboote „Fehber“ (Löwe) und „Seiff“ (Schwert) mit je 6 Kanonen und 513 Tonnen (diese vier Schiffe gehören eigentlich der Seeflotte an); ferner fünf Panzer-Monitore, nämlich: „Feth-ul-Islam“, „Sementria“, „Vengr-Delen“ (Blankenbrecher), „Potgorizza“ und „Scutari“ mit je 2 schweren Geschützen und 408 Tonnen; weiter vier kleinere hölzerne Kanonenboote: „Barna“, „Suina“, „Alfia“ und „Schifflet-Stuma“ mit je 4 Kanonen und 200 Tonnen; endlich die Kriegs-Transportdampfer „Kiliasch“, „Ali“ und „Haireddin“ mit je 4 Kanonen und 474 Tonnen, „Dabar“ und „Nahbiji“ mit je 2 Kanonen, ersterer mit 425, letzterer mit 500 Tonnen Gehalt. Die beiden Corvetten bleiben in Sulina, eines von den zwei großen Kanonenbooten geht nach Matschin, das andere und zwei kleinere Kanonenboote nach Tulitscha, ein Monitor, ein Kanonenboot und ein hölzernes Schiff nach Silistria, ein Kanonenboot kreuzt zwischen Ruffschuk und Silistria mit der Station Turlojai, zwei Monitore und ein hölzernes Schiff bleiben in Ruffschuk, ein Kanonenboot kreuzt zwischen Lem und Ruffschuk mit der Zwischenstation Nikopoli, ein hölzernes Boot und ein Monitor mit je einem hölzernen Schiffe gehen nach Widdin. In der Dobrudscha werden zur Grenzbewachung Tscherschentrupps von 50 bis 100 Mann zusammengezogen.“

Wie man aus Konstantinopel vom 9. d. meldet, ist die Stockung, welche angeblich in den türkischen Häfen eingetreten sein soll, nur eine scheinbare, da die militärischen Vorbereitungen nach wie vor mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt werden, wie die täglich nach dem Norden abgehenden Transporte von Truppen, Waffen und Munition beweisen. — Eine besonders große Thätigkeit entwickelt der türkische Generalstab, der allerdings Manches nachzuholen hat, um jene Stufe zu erreichen, auf welcher der Generalstab in anderen Armeen sich befindet.

Ueber die in Aussicht genommene Reorganisation der türkischen Cavallerie schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Ruffschuk vom 5. d. Folgendes: Der bekannte Oberst Feizullah Bey, eine militärische Capacität, ist jedoch zum Vize (Brigade-)General ernannt und gleichzeitig dem Generalstab der Donau-Armee attachirt worden. Der neuernannte General ist mit der Aufgabe betraut worden, die ganze türkische Cavallerie den jetzigen Bedürfnissen entsprechend zu reorganisiren. Bekanntlich ist die türkische Cavallerie nach französischem System mit dem einzigen Unterschiede organisiert, daß sie keine verschiedenen Gattungen, wie Husaren, Uhlanen, Dragoner aufweist. Die 25 regulären Cavallerie-Regimenter der türkischen Armee unterscheiden sich nur durch Abzeichen; sonst ist aber ihre Bewaffnung und Equipirung eine einheitliche. Feizullah Pascha, wie er jetzt heißt, wird nun leicht und schwere Cavallerie formiren und eine entsprechende Armirung wie Adjustirung durchzuführen. Daneben soll auch die Nothwendigkeit, die Reiterei bedeutend zu vermehren, ins Auge gefaßt werden.

Wie erwähnt, besteht dieselbe reglementmäßig aus 25 Regimentern, die 147 Escadrons bilden. Jede Escadron besteht aus 4 Abtheilungen mit je 6 Unterofficieren und 24 Gemeinen. Etwa 5000 zählt die türkische Cavallerie 23,536 Reiter und 890 Officiere. Bis jetzt sind im Donau-Nilajet 14 Cavallerie-Regimenter concentrirt, während in Asien jetzt noch 11 stationiren. Auf Befehl des Kriegsministers werden fernere 4 Regimenter an die Donau geschickt werden. Ahmed Cijub Pascha bringt ferner auf Organisation von wenigstens 26 Escadrons neuer regulärer Cavallerie. Auch die Infanterie wird täglich durch neue Zugänge verstärkt. Seit dem 20. Februar kommen fast ununterbrochen frische Bataillone aus Konstantinopel an. Alle Armeecorps werden completirt und deren Rekrute einberufen. Das 5. Armeecorps soll sogar beide Classen der Rekrute an sich ziehen. Nach offizieller türkischer Versicherung sollen innerhalb der nächsten 14 Tage 174,000 Mann zwischen Barna-Ruffschuk-Tulitscha-Widdin vollständig schlagfertig concentrirt sein.

In Bosnien richten die Türken täglich neue Megeleien an. Am Donnerstag ging ein Serbe, Namens Goozdenaz, aus dem Dorfe Ternova mit drei Begleitern, um je ne Braut einzuholen. Unterwegs wurden dieselben von Türken angefallen und niedergemacht. Die Türken trugen die Köpfe der Ermordeten auf Pfählen vor das Gericht in Glamoc und sagten, dieselben seien von ihnen Jurjurgenen abgeschlitten worden. Despotowics erklärte, er könne nicht länger zuwarten, da jetzt die Zeit zum Handeln günstig sei.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 13. März. Präsi ent Koloman Gyoczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Das Reclutir der gestern erfolgten Constatuirung der zur Interpretation des §. 181 der Hausordnung entsandten Commission wird kundgegeben.

Folgt die Tagesordnung. Zur Verhandlung gelangt zuerst der Bericht des Rechtsausschusses über die vom Oberhause am Wuchergesetz-Entwurfe vorgenommenen Modificationen. Der Ausschuss — als dessen Referent Andr. Schmauß fungirt — empfiehlt die Modificationen des Oberhauses (welche wir seimegen im Vorraute veröffentlicht haben) mit einigen sipharischen Amentements zur Annahme.

Das Haus acceptirt ohne Debatte die erwähnten Modificationen im Sinne des Ausschussesberichtes.

Es folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfs über den Nachtragscredit für den Landesverteidigungs-Minister zur Deckung der Mehrausgaben, welche behufs Ausrüstung der Honved-Cadres gemacht wurden.

Auch diese Vorlage wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Sodann wird der Bericht des Immunitäts-Ausschusses in Angelegenheit des Gesuchs des Elisabethbader Bezirksgerichts gegen den Abgeordneten Stefan Csiky in Verhandlung gezogen.

Als U. vent fungirt Sigmund Cziple. Der Ausschuss empfiehlt — wie wir bereits mitgeteilt haben — bezüglich einer Klage die Nichtauslieferung, bezüglich der andern die Auslieferung des genannten Abg. ordneten.

Zur Verlesung gelangt das Gesuch Stefan Csiky's an das Haus, in welchem er bittet, gegen ihn, falls das Haus dadurch seine Beinträchtigung des Immunitätsrechtes herbeigeführt sieht, dem Gerichtsverfahren Raum zu geben.

Das Haus beschließt mit großer Majorität — gegen den Antrag des Immunitäts-Ausschusses — das Immunitätsrecht des Abg. Stefan Csiky nicht aufzuheben.

Schließlich meldet Minister-Präsident Tisza daß er in der morgigen Sitzung sieben Interpellationen beantworten werde und zwar: 2 In erpellationen Csiky's, 1 Madarasi 1 Steinacker's 1 Polti's und 2 Ernst Simonov's.

Finanzminister Szell meldet an, er werde morgen zwei Interpellationen beantworten und zwar eine des Abg. Andrássy und eine des Abg. Szabolcics.

Schluß der Sitzung 1/2 12 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr Vormittags.

Präsident Juxta Curiae Georg v. Majlath eröffnet die Sitzung des Oberhauses nach 11 Uhr Vormittags.

Schriftführer Tombo: überbringt den letztern im Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurf über den Nachtragscredit für Vorspannsarbeiten. — Wird der ständigen Dreier-Commission zugewiesen. Graf Anton Szapary überreicht den Bericht über die von der Dreier-Commission verhandelten Gesetzentwürfe, welche derselben in der Samstag-Sitzung zugewiesen worden waren.

Auf Antrag des Bischofs Dr. Lorenz Schlauch wird für diese Vorlage sowie für den heute überbrachten Gesetzentwurf die Dringlichkeit ausgetprochen; sie gelangen in der morgen um halb 1 Uhr stattfindenden Sitzung zur Verhandlung. Nach der Authentification des Protocolls wird die Sitzung geschlossen.

Island.

Budapest, 13. März. (D.C.) Wir stehen mitten in Rußland — nicht nur mit der Tagespolitik, welche Gott weiß zum wie vielen Male vor der Entscheidung ob Krieg oder Frieden zu stehen meint, sondern auch mit der sibirischen Kälte, welche die meterhohe Schneedecke des Schauplatzes unserer im Waffenkämpe ritterlicher Abnen celebrirten Reichstage, des historischen Ratos in jüngster Nacht ausathmete. Wenn es den Wienern nicht gelangen sein sollte, auch diese Kälte von sich ab und auf unsere Schultern zu wälzen, — der Wille ist ihnen schon zutrauen, da sie uns die Parität so hartnäckig bestreiten, — so können sie dort das Monument der Mäßgefallener mit Eisarabekten schmücken. Ohnehin wird Blumenschnuck bald nicht mehr in zureichender Menge zu schaffen sein, seit die in Farben- und Duft gespendeten Huldigungen für eine Diva zweiten und dritten Ranges so groß geworden sind, daß zur Fortschaffung eines solchen Riesenschauspiels zwei Träger kaum genügen. Die gewaltigen Schreiehaufen in den Gassen verhalten sich bei solcher Märzluft gegen das Schmelzen der hauptsächlichsten Fonds, aus denen die zahlreichen Fuhren bestritten werden müssen. Durch ihre Zusammenhäufung war eben nothwendig freie Bahn geschafft worden und noch wirbelten die Nachzügler des Schneesturmes herab, als sich am 10. d. Abends eine zahlreiche Zuhörerschaft in das, wie es heißt, allerletzte Kist-Concert begab, — eine hochseine, würde Manche sagen, denn in den Vorhallen der Redoutensäle documentirte ein ganzes Heer von livirten Bedienten, daß drinnen die „Gelehrtschaft“ par excellence und der große Geldbesitz stark vertreten war und drinnen sich nicht nur der hochmodernen Damearbeiten genug, wieß Alas mit dunkelrothem Sammt und lichtblauer Seide, sondern auch den Lichtschimmer der großen Kronleuchter häufig zurückbleibt von Diamantschmuck, der als Krone der Concerttoilette gilt, die Aufmerksamkeit auf die Trägerin lenkt, auch wenn sie nicht schön ist und in vielen öffentlichen Erscheinungen eine mehr weniger bedeutende Rolle hat. Mit spielte zwar nicht ganz allein, sondern nur das Anfang- und Schlußstück mit seiner zur Meisterhaft gereiften Schürin Mutter-Popper; er gab aber aus der unübertroffenen Fülle seiner Kunst heides: erschütternde Kraft und vollendete schmälzerte Zartheit. Fr Louise Dufmann, die zu Ende der 50er Jahre als Gisa Brabant und Senta die Wiener für Wagner'sche Opern eroberte, giebt et ihrem schönen Organ allerdings nicht mehr so unbedingte wie früher. Das Künstlerpaar Popper-Menter theilte sich mit Lust in die Ehren des Abends. Sie kennen diese begnadeten und lebenswürdigen Leuten; und werden nun auch den spanischen Geiger kennen lernen, — der mit dem Polen Wieniawski so oft verglichen und von vielen höher gestellt wird. — Das so oft abfällig beurtheilte, aber diesmal in durchweg edeln Erscheinungen aufgetretene Virtuosenpaar hat die letzte Woche hier beherbergt und die Pause gefüllt, welche die Winkstille in der äußeren Politik und das vorläufige Dppositionsfeuer im Reichstage — von dessen Tagesordnung auch und zwar über Wunsch der Regierung der englische Friedensrichter-Gesetzentwurf abgesetzt worden ist, — geschaffen haben. Dabei läuft aber die Arbeit zur Mobilisirungsbereitschaft ununterbrochen fort und die Militär-Commantens haben ihren Wunsch, von jeder Störung der Communication sofort unterrichtet zu werden, ausgedrückt. Die Russen werden den Frieden erzwängen, deshalb werden ihre Kriegsvorbereitungen nicht alle und wir vervollkommen unsere Bereitschaft für den Mobilisirungsfall aus lauter Neutralität.

Budapest, 13. März. Eine Correspondenz des „Feier Abend“ beschäftigt sich mit der Coenualität, daß die Mächte und die Pforte den russischen Procl-Ab-Vorschlag annehmen, sozann aber an Rußland die Fortsetzung nicht, seine Truppen zurückzuziehen, da die Pforte, von Krieg bedroht, unmöglich an die Einlösung ihres Wortes und an die Durchführung so weitrtragender Abkommen gehen könne.

Wiener, 13. März. (Abgeordnetenhause.) Der Ackerbau-Minister bringt einen Nachtragscredit von 53,000 fl. ein behufs Belendung des önologischen und pomologischen Instituts-Gebäudes n Klosterneuburg.

Sodann begann die Verhandlung des Ausschussesberichtes über die Regierungsvorlage betreffs Ankaufs der Braunau-Strachwaldener Bahn durch den Staat. Sene beantragt, über den Gesetzentwurf zur Trageordnung überzugehen. Nachdem noch Klinkosch und Wichhoff für den Ausschuss-Antrag, Dely und Kronawetter gegen denselben gesprochen, ergreift der Handelsminister das Wort zu folgender Erklärung: Das Abgeordnetenhause stimmt dem Antrage des Eisenbahn-Ausschusses zu, die Dniester-Bahn für den Staat anzukaufen; in Folge dieses Beschlusses stellen die Interpellanten der Braunau-Strachwaldener Bahn, getragen von dem Vertrauen, daß das Abgeordnetenhause in seinen Anschauungen über die Erweiterung solcher Bahnen sich consequent bleiben werde, über den Kopf des Curators weg, jenen Antrag an die Regierung, welchen dieselbe, von der gleichen Ueberzeugung ausgehend, acceptirte und heute dem Hause vorlegte; der Handelsminister, auf diese Bemerkungen sich beschränkend, überläßt es nun jedem einzelnen Abgeordneten, zu beurtheilen, ob er die Ablehnung des heutigen Antrages die Anschauungen des Hauses über dergartige Transactionen für die Zukunft einer Regierung, welche immer, maßgebend sein können oder nicht. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters wird der Antrag Sene's mit 113 gegen 98 Stimmen abgelehnt und in die Specialdebatte eingegangen und wurde das Gesetz in zweiter Lesung ohne Debatte nach den Ausschuss-Anträgen genehmigt.

Hierauf begann die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreuer Million an die Regierung des Landes zu geben. Nachdem die Vorlage gelesen, und daß die Regierung die tätentbefugter Schaden weiteren Vorläufe: Dner Weise der Mögliche ankaufe. Das Haus und nahm den Gesetzentwurf an. Schließlich nitter des Innern wegen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten den Cultus-Kommissionen Verlesung am Freitag.

London, 13. März. Die kaiserliche Botschaft zu erheben, welche die Unterthanen betreffende Osterferien des englischen Reiches auf April dauern.

Bukarest, 12. März. in Belgrad geiriden. Wien mit Rom zukünftig Konstantinopel wurde in Bukarest, 13. März. sanctionirte das Generalmen betragen 81 Milli-

Berlin, 15. März. Laßungsgesuch des Minister Paris, 15. März. seinem Secretär heute dort wieder hieher zurückliches Vorzeichen auf London, 15. März. berufene Ministerrath austausches zwischen dem spät Abends abgesetzt. Petersburg, 15. März. sichert, der Fürst von handlungen mit der gegenwärtigen Besignt Konstantinopel einige Sofias verhaftet, Midhat Paschas als um mit Serbien protestirten zu führen, als Montentreten.

Konstantinopel die Pforte wollte lebigen gegen Albanien zugehen pflichten, die Straße in Rissie beginnt Mangel an

Vocal- und (Sämtliche lung der sächsischen gewählt: Hermannsdorf (S und Josef v. Bedeus, Witstoft, Pfarrer A. W. Verjagams-Cassier, und Bolejch, Gemeindevorsteher. (Stuhl): Johann Leutich Schaffend, Kirchencurator A. B. — Mählbach (Stadt) Karl Klein, Pözger A. B. Bürgermeister; (Wittich): G. Broos (Stadt); Friedrich A. Abraham Tincu, Advocat. A. B. — Weichsch: Advocat Prediger A. B. — Großsch — Bei den 21stigen Referen-Wärnern 21 Gemeinoffentlich.

(Habite Dieb vier Schweine gestohlen. Mannsdorf und erkaufen um 18 fl., dieser hawieder dyle kam den Dieben auf worüber die Strafe so er sein Recht saute, die rechte (Leichenfund.)

Tagen der Versuch eines Folge dessen zur Aufnahme Dr. Peteri; sich dahin begeben — Media sch, 13. direction erlosenen Ulas m fargen und an Det und S als am 12. d. vor, daß ein gesele abgezogen werden soll sein Wörder das Wasser an sich und rannte von dannen armen Hände in den Gassen soll geschlagen werden, so daß hat der öffentlich geäußerte

Hieraus begann die Beratung über die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung eines Staatszuschusses von einer Million an die Prager Duxer Eisenbahn-Gesellschaft, behufs Vollendung des Baues und Inbetriebung der Bahnstrecke Dux-Klostergrund. Nachdem Neuwirth und Skene gegen und Decker für die Vorlage gesprochen, verwarf sich der Handelsminister dagegen, daß die Regierung durch die Gewährung eines Darlehens den Prioritätsbesitzern Schaden zufügen wolle. Der Handelsminister sagt im weiteren Verlaufe: Die Gewährung des Darlehens prajudicire in keiner Weise der Möglichkeit, daß der Staat seinerzeit die Bahn selbst ankaufe. Das Haus beschloß sodann, in die Specialdebatte einzugehen und nahm den Gesetzentwurf in zweiter Lesung nach den Ausführens an. Schließlich interpellirten Schramm und Gnossen den Minister des Innern wegen der bei der böhmischen Spracasse in Prag vorgeworfenen Unregelmäßigkeiten. — Kowalski und Gnossen interpellirten den Cultusminister wegen der in Sambor ungebührlich vorgenommenen Verlesung des §. 19 der Staatsgrundgesetz. Nächste Sitzung am Freitag.

Ausland.

London, 13. März. Im Unterhause erklärte die Regierung, sie beabsichtige durchaus nicht, bei der russischen Regierung Vorstellungen zu erheben, welche die Einführung von Reformen in der die polnischen Unterthanen betreffenden Verwaltung zum Zwecke hätten. — Die Osterferien des englischen Parlaments werden vom 27. März bis 3. April dauern.

Bukarest, 12. März. Der Senat hat die diplomatische Agentie in Belgrad getrennt, ferner für Paris mit London, dann für Wien mit Rom zusammen nur je einen Agenten bewilligt. Nur in Konstantinopel wurde wie bisher ein selbstständiger Agent belassen.

Bukarest, 13. März. Die Kammer votirte und der Fürst sanctionirte das Generalbudget für das Jahr 1877. Die Staatseinnahmen betragen 81 Millionen, die Ausgaben dagegen 87 1/2 Millionen.

Telegramme.

Berlin, 15. März. (G.-B.) Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Marinechefs Stofsch nicht bewilligt.

Paris, 15. März. (G.-B.) General Ignatieff reist mit seinem Secretär heute Abends nach London ab und wird von dort wieder hieher zurückkehren. Diese Reise wird als sehr friedliches Vorzeichen aufgefaßt.

London, 15. März. (Gerr.-Bur.) Der für heute einberufene Ministerrath wurde wegen vorherigen Meinungsaustrausches zwischen den Cabineten von London und Petersburg spät Abends abgesetzt.

Petersburg, 15. März. (G.-B.) Officiös wird versichert, der Fürst von Montenegro sei entschlossen, falls die Verhandlungen mit der Pforte ausichtslos sein sollten, sich im gegenwärtigen Verhältnisse zu behaupten.

Konstantinopel, 15. März. (G.-B.) Vorgestern wurden einige Sofas verhaftet, weil dieselben in Placaten die Verbannung Michat Paschas als ungesetzlich bezeichneten, gegen den Frieden mit Serbien protestirten und die Pforte aufforderten, lieber Krieg zu führen, als Montenegro auch nur ein Fleckchen Gebiet abzutreten.

Konstantinopel, 15. März. (G.-B.) Es wird versichert, die Pforte wolle lediglich Montenegro die Grenzberichtigung gegen Albanien zugestehen, wenn die Montenegriner sich verpflichten, die Straße Podgorizza-Kolatschin zu bauen. — In Niksic beginnt Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar zu machen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. März. (Sämmtliche Wahlen für die General-Verammlung der sächsischen Universität) sind vollzogen. Es wurden gewählt: Hermannstadt (Stadt): Gustav Rapp, Reichstagsabgeordneter, und Josef v. Bedeus, Landeskirchen-Curator A. B.; (Stuhl): Heinrich Wittstoch, Pfarrer A. B. — Kronstadt (Stadt): Franz Maager, Verlagsamts-Cassier, und Moriz Kleckner, Advokat; (District): Karl Bolech, Gemeindevorstand. — Schäßburg (Stadt): K. Roth, Advokat; (Stuhl): Johann Teutsch, Pfarrer A. B. — Mediasch (Stadt): Josef Schaffend, Kirchen-Curator A. B.; (Stuhl): Karl Berner, Lehrer A. B. — Mählbach (Stadt): Stefan Pacurariu, Advokat; (Stuhl): Karl Klein, Prediger A. B. — Zittich (Stadt): Johann Sieglar, Bürgermeister; (District): Gottlieb Budader, Stadt-pfarrer A. B. — Broos (Stadt): Friedrich Kirchner, Hofrath in Pension; (Stuhl): Dr. Abraham Tincu, Advokat. — Rumantsch: David Kraiser, Pfarrer A. B. — Velschitz: Albert Arg, Advokat. — Neus: Michael Hager, Prediger A. B. — Großschenk: Michael Zap.

Bei der gestrigen Affentirung wurden außer einigen Erfolge mehrere Männer 21 Hermannstädter wechpflüchtige Jünglinge zur Linie affentirt.

(Habrite Diebe.) Einem Kolner wurden vor einiger Zeit vier Schweine gestohlen. Die Diebe trieben die Schweine nach Hermannstadt und verkauften dieselben einem Wirth in der Rosenfeldgasse um 18 fl., dieser hiewieder 3 Stück nach Hammersdorf. Der Beschädigte kam den Dieben auf die Spur und zeigte sie dem Gerichte an, worüber die Strafe so erlost wurden, daß sie dem Manne, welcher den Dieb suchte, die rechte Hand geschnitten.

(Leichenfund.) In der Gemeinde Szabad ist vor einigen Tagen der Leichnam eines unbekannter Mannes aufgefunden worden, in Folge dessen zur Aufnahme des Befandes der Marcoler Comitats-Arzt Dr. Peteri sich dahin begeben hat.

Mediasch, 13. März. Laut einem von der löbl. Polizeidirection erlassenen Ukas werden die frei herumlaufenden Hunde eingefangen und an Ort und Stelle abgetödtet. So kam es gestern als am 12. v. vor, daß ein Hund gefangen wurde und in der Badergasse abgehängt werden sollte, aber derselbe war nicht todt, denn als sein Wächter das Messer anlegte, um die Haut abzuziehen, kam er zu sich und rannte von dannen. Es ist haarträubend zu sehen, wie die armen Hunde in den Gassen und auf dem großen Platz an der Schlinge todt geschlagen werden, so daß das Blut den weißen Schnee färbt. Nun hat der öffentlich gekaufte Unwille der Stadtbewölkung es dahin ge-

bracht, daß die Hunde zuerst in einen Kasten kommen und außerhalb der Stadt getödtet werden. Das unsere löbl. Polizeidirection für die Unschädlichkeit der Hunde sorgt, ist sehr löblich, aber die Art und Weise des Tödtens wird öffentlich getadelt.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. wurde aus der Handlung „zum Juckerum“ Petroleum gestohlen.

Aus Fogaras wird uns geschrieben, daß die im „Közlemleny“ vorgeführte Anzahl von 16 Obergips-Candidaten und die Besichtigung zweier derselben lediglich ein scherzhaftes Phantasiestück des Reichstagsabgeordneten Alexander Koffy, die Ordne der Intelligenz des Comitates aber trotz dieser Kinder der Raune eines ihrer Reichstagsboten nach wie vor eine Gewähr guter und nach allen Richtungen hin befriedigender Verwaltung aufserder in der Ernennung Szermelys zum Obergips zu erhalten berechtigt sei.

In Duda soll mit Anfang nächsten Monates unter Redaction des Advocaten Emerich Hollati ein ungarisches Wochenblatt erscheinen.

(Im Interesse der siebenbürgischen Pferdezucht.) Graf Julius Schweinitz hat dem siebenbürgischen Landwirtschafts-Verein, dessen eifriges Mitglied der Graf ist, eine Denkschrift eingereicht, in welcher die Vortheile auseinandergesetzt werden, welche aus dem Einkauf dreijähriger Remonten für das Heer für die siebenbürgischen Pferdezüchter erwachsen würden, indem hiedurch sowohl die zu frühzeitige Gebrauchnahme der jungen Pferde als auch deren Verkauf ins Ausland verhindert wird. Der Verein hat sowohl dem ungarischen Handelsminister als auch dem gemeinsamen Kriegsminister diese Denkschrift unterbreitet, von welcher letzterem bereits vor zwei Wochen eine sehr günstige Beantwortung der Denkschrift an den Verein herablangte, mit dem Bemerkten, daß es, um schon dreijährige Remonten ankaufen zu können, nöthig wäre, Zollensätze zu errichten. Mit Vergnügen kann „Keler“ mittheilen, daß auch wirklich für Siebenbürgen ein derartiges Gespüß in Peteg errichtet werden wird.

(„Baron Somostöy.“) „Neues Pester Journal“ schreibt: Die Geschichte beginnt nachgerade einen peinlichen Charakter anzunehmen. Vier Tage lang kann sich also Jemand in der Hauptstadt herumtreiben, ohne daß die Polizei seiner habhaft wird. Somostöy scheint sich vor der dortigen Polizei auch nicht im Mindesten zu fürchten und es hat stark den Anschein, als ob er die 14-tägige Frist, die er sich vom Oberstadthauptmann Häußl schriftlich erbeten, voll werde genießen können. So viel trachten die bisher angestellten Nachforschungen in Erfahrung, daß der Hochstapler gestern in einer Tabaktrafik in der Gatanergasse die Anwesenden versicherte, er sei nicht so schlecht, wie ihn die Zeitungen zu machen suchen. Die Anwesenden waren über die Kühnheit Somostöy's so verblüfft, daß derselbe sich unbehindert entfernen konnte. Die Nacht brachte er in einem öffentlichen Hause in der Pfeifer-gasse zu. Auch weiß man, daß er sich in einer Hutbandlung auf dem Waldner Boulevard einen sogenannten Kosthuthut kaufte; mehr zu erfahren ist der Sicherheitsbehörde noch nicht geglückt, trotzdem die Jagd auf den Entsprungenen ziemlich lebhaft betrieben wird und bereits zu mehreren Qui proquo Anlag gegeben hat. So wollte man Somostöy in dem Selbstmörder vom Hotel „Orient“ erkennen und einem Wiener Geschäftler, der heute Nacht im Hotel „Paris“ einkehrte, wäre es bald passiert, daß er an Somostöy's Satt auf die Polizei hätte wandern müssen. — Die im Hotel „Frohner“ zurückgelassenen Effecten Somostöy's wurden heute auf die Polizei gebracht. Dieselben bestehen aus einem großen Reisefloffer und einer Hutschachtel. Im Koffer fand man außer Kleidungs- und Wäscheartikeln auch zwei Photographien Somostöy's, die aus dem Pariser Atelier „Valery“ stammen. Der Vielgereiste ist auf denselben, die Brust von Orden bedeckt und mit einem Marinschäbel, dargestellt. Auch ein in französischer Sprache geführtes Tagebuch des „Baron Somostöy“ fand sich in dem Koffer, der aber sammt den Effecten dem Hotelkellner zur Deckung der Restschuld übergeben werden wird, die an einem Tage 35 Gulden betrug. Wie man uns ferner mittheilt, ist es nicht wahr, das Somostöy keine Photographie dem Oberstadthauptmann zugesandt habe; letzterer kam erst gestern in den Besitz einer solchen und zwar erhielt er dieselbe von dem Franzosen, der dem Hochstapler aus Bukarest hieher nachgereist ist. — Der Kronstädter Polizist, der seinen Gefangenen entwichen ließ, wurde heute von dem Untersuchungsrichter vernommen. Der Mann steht bereits seit 30 Jahren im Dienste der Polizei und es konnte für den Verdacht eines sträflichen Einverständnisses mit Somostöy kein Anhaltspunkt gefunden werden.

(Mutter und Kind an einer Schlinge erkannt.) Aus Graz wird unterm 12. d. berichtet: Gestern wurde in einem Walde nächst Großstübing eine junge Dienstmagd, nachdem dieselbe durch mehrere Tage in der Umgegend vergeblich nach einem Dienstplat oder einer Unterkunft gesucht hatte, sammt ihrem zweijährigen Kinde erkannt gefunden. Die Mutter hielt ihr Kind in den Armen, und als man die beiden Leichen abschnitt, entdeckte man, daß beide mit einer Schlinge erhenkt waren.

(Ein Roman in Briefen.) Eine Witwe in Königsberg hatte eine schon erblühende Tochter und nahm, was sie unter solchen Umständen nicht hätte thun sollen, einen jungen Mann als Chambregaranten in ihre Wohnung auf. Es entspann sich ein gärtliches Verhältnis zwischen den jungen Leuten. Als die Mutter das merkte, schickte sie die Tochter aufs Land. Aber das Pärchen vergaß einander nicht, freiste vielmehr das gegenseitige Andenken durch einen lebhaften, glühenden Briefwechsel fast täglich auf. Der Briefträger brachte die Briefe an den jungen Mann gewöhnlich, wenn dieser seinen Geschäften außerhalb des Hauses nachzugehen war, dann empfangt dieselben seine Wirthin, erkannte die Handschrift des Tochterleins auf der Adresse, erbrach die Siegel, nahm Kenntniß von den Liebesergüssen, welche die Tochter dem Papiere anvertraut hatte, setzte sich hin und schrieb denselben Rückantworten, welche ihr wohl sehr unerwartet gekommen sein werden. Liebe macht erfindlich, das Mädchen adressirte die Briefe an den Liebsten nach anderer Stelle, er fragte nun seine Wirthin nach den früheren Schreiben, wie er nicht erhalten, worauf diese ihm dieselben geöffnet übergab. Er benutzte die Frau bei der Staatsanwaltschaft, und am Mittwoch stand sie vor der zweiten Criminaldeputation des Stadtgerichts, angeklagt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Nachdem sie jedoch das eigenthümliche Sachverhältnis ruhig klargelegt hatte, erkannte der Gerichtshof unter solchen Umständen die Verethigung der Mutter, so zu handeln, wie sie gethan, um die Tochter zu überwachen, an und sprach sie frei.

(Beethoven's Flügel.) Aus Zürich schreibt ein Mr. Watson Smith der „Londoner Daily News“: „Es dürfte viele Ihrer Leser interessieren, insbesondere diejenigen, die Verehrer klassischer Musik sind und gelegentlich dieses Land (die Schweiz) besuchen, daß die unternehmende Musikverlags-Firma der Gebrüder Hug in hiesiger Stadt in den Besitz des Pianofortes Ludwig von Beethoven's gelangt ist. Es ist das Instrument, das er in Wien zu benutzen pflegte, und dem Namensschilde an der Vorderseite zufolge war der Verfertiger derselben Conrad Graf zu Wien. Durch die Freundlichkeit der Herren Hug habe ich jedoch eine Prüfung des Flügels sowie der Schriftstücke, welche die Echtheit der Reliquie bezugen, vorgenommen. Es ist ein altmodisches, großes, durchweg viersaitiges Instrument und der Bass ist dreisaitig. Die drei rechten Bassnoten haben eine dünne Decke von Kupferdraht. Das Piano hat drei Pedale. Das Instrument trägt die Merkmale sehr

starker Abnügung; die Tasten, besonders die im Mitteltheil des Tastenbrettes, sind durch übermäßigen Gebrauch ausgehöhlt. Den Documenten zufolge besaß Beethoven einen großen englischen Flügel, aber in Folge der eigenthümlichen Natur seiner Taubheit und des Umstandes daß die Töne dieses Instrumentes sich etwas untermischten, ermangelte er, sie zu unterscheiden, und darum baute Herr Conrad Graf in Wien dieses große viersaitige Instrument eigens für ihn. Dasselbe soll ihm, wie es heißt, Befriedigung gewährt haben — auf alle Fälle benützte er es bis zu seinem Tode, worauf Graf es wieder zurücknahm und später an eine Familie, Namens Wimer, in Wien verkaufte. Fräulein Wimer heirathete und nahm den Namen Wimer an. Sie besaß das Instrument bis vor ganz Kurzem, worauf es in den Besitz der Herren Hug in Zürich überging.“

(Künstlerfest in Paris.) Samstag hat in der komischen Oper der alljährliche „Künstler-Ball“ stattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer war um etwa achthundert größer, als in früheren Jahren und der Ertrag wird auf circa 35,000 Francs angegeben. Es war den Gästen freigestellt, in Balltoilette oder im Maskencostüme zu erscheinen und beide Richtungen waren glänzend vertreten. Einige der Künstlerinnen waren in den Costümen derjenigen Rollen erschienen, in denen sie auf Pariser Bühnen eben jetzt Sensation machen. Daneben fehlten selbstverständlich auch nicht die gewöhnlichen Maskencostüme, Schifferinnen à la Waiteau, Japanesinnen und allerlei französische Volkstrachten.

(Victor Hugo) hat, wie aus Paris gemeldet wird, am 26. d. als an seinem 75. Geburtstag, zwei neue Bände seiner „Légende des Siècles“ herausgegeben. Auf der ersten Seite des Bandes steht statt jeder Vorrede: „Der noch ausstehende Theil der „Légende des Siècles“ wird demnächst erscheinen, wenn nicht das Ende des Verfassers noch vor dem Ende des Buches eintritt. V. H.“ — Die vorliegenden Bände enthalten Gedichte, sowie eine Reihe von Balladen und Romanzen, Episches aller Gattungen von der De bis zum Liebe und politische Gelegenheitsgedichte, endlich eine kleine dramatische Arbeit: „Welf, der Castellan von Osbor.“

(Der Toast eines Kindes.) Am Tage des Erscheinens der „Legende des Siècles“, der zugleich der 75. Geburtstag Victor Hugo's war, fand im Hause des Letzteren großes Festbanket statt, zu dem zahlreiche politische Gesinnungsgenossen des Dichters geladen waren. Victor Hugo hat bekanntlich seine Kinder verloren, hängt jedoch mit um so größerer Liebe an seinen Enkeln, unter denen die kleine Tochter seines Sohnes Charles noch besonders sein Liebling ist. Dieses Mädchen nennt den „Großvater“, „papapa“, um mit dem Augmentativ „pa“ den Unterschied zwischen ihm und ihrem Vater, den sie „papapa“ genannt hat, zu bezeichnen. Als nun beim Geburtstagsbanket die Rede an die Toaste kam, erhob sich die kleine Anna und brachte folgenden Trinkpruch aus: „La petite au grand!“ Die Gäste waren natürlich — sagen wir zuvornnehmend genug, dieses offenbar soufflirte „moi“ im Munde eines Kindes reizend zu finden.

(Mademoiselle Croizette.) Aus Paris wird gemeldet: Die Schauspielerin an der Comédie Française, Mlle. Croizette, hat sich vorigen Samstag in einer kleinen Droschke bei Paris in aller Stille mit Herrn Stern, einem der reichsten Pariser Bankiers, verheiratet und dürfte somit wohl für immer von der Bühne Abschied genommen haben.

(Auction.) Im Hotel Drouot zu Paris gelangten dieser Tage 34 auserwählte Silber aus der Galerie des Herrn Siermond, ehemaligen Directors der Münze von Utrecht, zur Versteigerung. Die Perle unter diesen Perlen war ein Meisterwerk von Teopon: „Die Pferdebeschwemme“, welche von dem Fürsten Narischkin mit 35,000 Francs bezahlt wurde, während ein angeblicher Hobbema, eine „Flußlandschaft“, nur 27,500 Francs erzielte. Ferner wurden: „Der Vater“ von Meissonnier mit 27,000, das „Türkische Haus“ von Diaz mit 11,050, eine „Episode aus dem Bauernkriege“ von Rnaus mit 6000 Francs erstanden. Die sämmtlichen Silber lieferten ein Erträgniß von 191,180 Francs.

(Zules Janin's Bibliothek.) In der Versteigerung der Bibliothek Jules Janin's erzielten Prachtausgaben der sämmtlichen Werke von Beranger 3700, der „Contemplations“ von Victor Hugo 1000, der „Legende des Siècles“ von demselben 835, der „Jeuilles d'Autonne“ 200, der „Orientales“ 167, der gesammelten Werke von Lamartine 115 Francs. Die Auction der Bücher dürste im Ganzen 100,000 Francs eintragen. Die Witwe des Schriftstellers, die ihn bald im Tode nachgefolgt ist, hinterläßt dem Vernehmen nach ein bares Vermögen von 2,400,000 Francs und sie hat nur über etwa 300,000 Francs in Legaten verfügt; der ganze Rest fällt entfernten Verwandten in der Provinz heim, welche Jules Janin und seiner Frau kaum von Person bekannt waren.

(Zur Erinnerung an Mazzini.) Legten Samstag, als am Sterbetage von Giuseppe Mazzini, fand unter großer Theilnahme in Rom im Saale „dei Conservatori“ auf dem Capitol eine Gedächtnisfeier statt. Die Büste Mazzini's, die sich in diesem Saale befindet und zwischen den Büsten Victor Emanuel's und Cavour's steht, wurde dabei mit einem Lorbeerkränze gekrönt, worauf mehrere Reden folgten. Eine ähnliche Ceremonie fand dann später auch auf dem römischen Friedhofe an Grabe des Republikaners Maurizio Quadrio statt.

(Ein Copernicanisches Museum.) Der „Alma Mater“ schreibt man aus Rom: Unsere Universität wird bald um eine neue wissenschaftliche Zierde mehr bereichert sein, denn soeben ist ein Erlaß der Regierung an das Rectorat dieser Hochschule erlassen, in welchem dasselbe aufgefordert wird, zu Ehren der Namen des großen Astronomen und Mathematikers Copernicus, der bekanntlich so um das Jahr 1500 an unserer Universität Mathematik docirt hat und dessen Andenken noch heute der Gelehrtenwelt Italiens theuer ist, Schriftstücke und andere Gegenstände, die entweder von diesem großen Manne selbst herkommen oder auf ihn Bezug haben, anzukaufen und zu sammeln, natürlich Alles auf Staatskosten. Aus diesen so gesammelten Schriftstücken und Merkwürdigkeiten soll dann in unserer Universitäts-Bibliothek ein zwar kleines, aber historisch werthvolles Copernicanisches Museum errichtet werden, was der Welt zeigen wird, daß Italien gegen die Männer nicht undankbar ist, die den Schatz seines Wissens bereichert haben. Zur besseren Verjorgung dieser wichtigen Angelegenheit wurde unserm hochverehrten Rector, Professor Dr. Valey, eine eigens dazu gebildete Commission an die Seite gegeben und hat sich auch schon ein hier lebender polnischer Gelehrter, Dr. Valcsul, der selbst ein Sammler von Gegenständen ist, die auf seinen genannten großen gelehrten Landsmann Bezug haben, bereit erklärt, dieselben unserer Universität zum Geschenke zu machen.

(„Uncle Tom“) der Held der bekannten Erzählung der Frau Beecher Stowe, befindet sich seit einigen Monaten schon in Großbritannien und hat in verschiedenen Capellen gepredigt. Sein eigentlicher Name ist Josiah Penjon. Augenblicklich bereist er in Schottland. Die Königin hat ihn indessen ersehen lassen, sich ihr in London vorzustellen, die sie wünscht, die interessante Persönlichkeit kennen zu lernen. Penjon ist in Folge dessen von Schottland abgereist und dürfte bereits in London eingetroffen sein.

(Ein Harem in Trauer.) Berichten aus Teheran zufolge hat die Cholera in Kabul, der Hauptstadt Afghanistan's, nachdem sie volle sechsundfünfzig Tage daselbst gewüthet und während dieser Zeit

Tausende von Opfern gefordert hatte, gegen Mitte Januar aufgehört und können die Bewohner wieder ruhig ihren täglichen Beschäftigungen nachgehen.

(Lebendig begraben.) Ein ebenso seltsamer als schrecklicher Fall des Lebendigbegrabenwerdens trug sich vor Kurzem in Amerika zu.

geföhrt werden konnte. Das Geföhrt des Mannes war ebenfalls gegen die Glascheibe emporgedröhrt und andere Umstände deuteten darauf hin, daß noch Leben in dem Körper vorhanden sei.

(Billigere Kriegsföhrtung.) Der Vereinigten Staaten-General S. Verdan ist von der britischen Regierung erföhrt worden, Einzelheiten über die Construction und Anwendung seines neuen Schußweitemittels (Range-finder) zu liefern.

(Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 10.) Illustrationen: Expreßzug Franz Carl. — Monjo Cano. — Die Staba Spelman in Galag. — Kojalen-Revue zu Kijheness. — Die Madonna im Grünen. Gemälde von Raza el.

im Wiener Theater. — Illustration zur „Magedul.“ Lied von Schubert. Text von Müller. Federzeichnung von Gustav Amlaner. — Hochföhrtig in Röhnten. — Letzte: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.)

Berichtigung. In der gestrigen Notiz zum „Reit-Artikel“ 2. Absatz, Seite 1 und 3 steht irrthümlich „Männer“ statt „Männer“, was wir hiermit berichtigen.

Einladung.

Die p. t. Mitglieder des hiesigen ungarischen Lesevereines werden zu der am Sonntag den 18. März, Nachmittags 4 Uhr, im Hofsaale Nr. 1 der k. ungar. Rechtsakademie abgehaltenen

Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1. Anträge des Ausschusses auf Aenderung der Statuten. 2. Wahl der abgetretenen Mitglieder des Ausschusses. Hermannstadt, am 16. März 1877.

Der Ausschuß.

Fremdenliste.

Vom 15. März 1877. Hotel Neuhörsler. 3. Giesler, Reisender, von Budapest; S. Hermann, Reisender, von Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 15. März 1877.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and Price/Value.

Sz. 13227 1876 [177] 3-3 polg.

Dict.

Am 2. April 1877, Vormittags 9 Uhr, findet in dem hiesgerichtlichen Schlußhandlungsaale die gerichtliche Versteigerung der zur Concursmasse des Carl Stahler aus Hermannstadt gehörigen, noch nicht eincassirten Forderungen statt.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Befügen, daß der Erstbieter den Kaufpreis allföhlig in Händen des entfendeten Gerichts-Executors zu erlegen habe.

Hermannstadt, am 11. Januar 1877.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Hirdetmény.

Az országos nagy k. tébolydánál 1877. évre szükségselt anyag szerkeszése tárgyában folyó évi mártius hó 24-én, d. u. 3 órakor, arjelési tárgyalás fogartatni, miután a folyó évi január hó 26-án tartott arjelés eredményét a nagyméltóságú m. k. belügyministerium nem fogadta el.

A szerződési feltételek valamint a szállítandó tárgyak minő és mennyisége iránt bővebb tudomást szerezhetni a hivatalos budapesti közlönynek f. évi 5859. és 60. számú lapjában, valamint a tébolyda gondnoknakságnál a dél előtti hivatalos órákban.

Nagy-Szeben, 1877. év mártius hó 15-én.

Az országos tébolyda igazgatója.

Existenz-

oder Incoitive Nebenbeschäftigung-Suchende

auf Grund 22jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien, meine glänzenden bewährten Instructionen und Belehrungen gegen mäßigen Honorar für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieftlich, zur sofortigen Gründung einer leistungsföhigen, angenehmen, ehrenvollen

gesicherten Existenz

mit großer Zukunft, auch ohne Capital und ohne Domicil-Veränderung sogleich unter Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art, ohne Concurrenz in Europa.

Leo Binder.

Wien, Kärntnering 1. Bei Aufträgen 8 Briefmarken.

Aus dem Amisblatte.

Visitationen.

Am 22. März Visitationen der Nicolais Bauwärtigen Concursmasse in Szamos-Livak. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 27. März Visitationen der Bernald Mihaláns in Eresterbény. (Sepis-Bezirk-Ghögger Bezirksgericht.)

Zugfahrten.

Beim Kroleburger Gerichtschofe zur Anmeldung von Anträgen auf die der Karoline Giesler in Broos abgepfändeten Fahrnisse bis 22. März.

Beim Dezer Gerichtschofe Antragsanmeldung auf das dem Merzins Pap abgepfändeten Baardepot von 600 fl. bis 24. März.

Puritas, Haarverjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nobelmunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig u. zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich befaßen. „Puritas“ enthält kein Haar nach Belieben mit Wasser walden, man kann auf weiß überzogenen Kästen abwaschen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, die in „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüugt und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Bestellungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch die Erzeuger Otto Franz & Comp. in Wien, Mariahilferstraße Nr. 38.

Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Carlsburg: Christof Oskly. Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. H.-M.-Vasárhely: Ign. Majlinsky.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Annehmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Beeren und Kapitelverföhlig eine jeden Flasche deutlich ersichtlich ist, da unter dem Titel „Haarverjüngungs-Milch“ auch Nachahmungen existiren.

ASTHMA INDISCHE CIGARETTEN von GRIMAULT & Co, Apotheker in Paris. Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affection der Athmungsorgane empfohlen.

Marinirter Aalfisch, Franz Jahn. „Zum rothen Hahn“ am kleinen Ring. Dafehst sind auch alle Gattungen Gemüse-Sameereien, darunter echt Braunschweiger Winter- und Centurkraut, wie auch Büchner's olivenfrumige Burgunder Rübensamen echt und billigst zu bekommen.

!! Warnung !! Seit einiger Zeit werden von Wiener Firmen echt italienische Musikinstrumente, Ocarina, angefertigt und sehr schön wieder durch verkauft, um das p. t. Publikum vor Fälschung zu schützen, besonnenzugeben, daß sich das General-Depot meiner Erfindung

Giuseppe Donati. Invention. E. FABRE. BJDRO. Giuseppe Donati. Nach meiner gedruckten und leichtföhlichen Schulle föhne Dilettanten schon in 30 Minuten. Melodien spielen.

Die Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhren. Aus der sanitätischen Presse über die besten Volks-Heilmittel. (Hoff'sches Malzertract.) Der „Wiener medicinischen Presse“ vom 21. Januar 1877, Organ für praktische Aerzte, herausgegeben von dem Chef-Redacteur Herrn Dr. Joh. Schmitzer, Docent an der Wiener Universität, bringt über die besten Heilmittel des Kehlkopfes und der Luftröhren, welche die besten Heilmittel sind, folgende Mittheilung: In einem Werke: „Die Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhren“ sagt Herr Dr. Th. Auerbach in Berlin über dieses Heilmittel: „Das Malzertract-Gesundheitsbier ist gewiß ein vorzügliches Heilmittel, es wirkt föhrtender als die Malzsuppen, als köstliches Nahrungsmittel und die Heilwirkung. Man gibt es schwachen Patienten in großer Menge. Herr Hoff hat uns in seinem Malzertract-Gesundheitsbier ein föhrtendes Mittel gegeben, welches als solches gewiß einen hohen Rang einnimmt, und ich muß dem Herrn Erfinder den besten Dank ausprechen lassen. Ich habe das Malzertract-Gesundheitsbier einer eingänglichen Prüfung unterworfen und kam zu dem Resultat, daß es belegend wirkt; es hebt die Thätigkeit des Reproductionsystems, beschleunigt die abnormen Porphymunus und bestföhrt die Verdauung, ohne Congestionen zu bewirken. Eine beruhigende Eigenschaft hat es nicht, auch verdröhlt es das Blut nicht und kann Säugenden wie schwachen Personen empfohlen werden. Dr. Erhardt will an eigener Praxis durch den Genuß des Malzertract-Gesundheitsbieres eine bevorzogene Wirkung beobachtet haben, daß die Verheilung der Luftröhren sich verringert, nach und nach aufhört, während sich Dämmerungsabstufung einstellt.“ Herr Bürgermeister d'Ele in Wood, der an demselben Husten litt, erklärte mit Freuden: „Ich habe seit 27 Jahren nach den Gerüchten Ihrer Brust-Malzbonbons keinen Husten wieder gehabt.“ Dr. Auerbach, praktischer Arzt in Maria-Theresien, erklärte, daß die Hoff'schen Malz-Gesundheitsbonbons bei Brustkrankheiten ausföhrtend wirken. Dr. Erpelens der Minister v. Villon erklärte: „Es gibt für Brustleidende und schwache Personen kein besseres, nützlicheres Gesundheitsbier, wie das Hoff'sche Malzertract-Gesundheitsbier.“

Man fordere nur echtes Hoff'sches Fabricat und der durch das k. k. Handelsgericht in Deffersdorf und Ungarn eingetragene Schutzmarke (Bildnis des Erfinders). Unde die Präparate haben weder die ererblichen Heilmittel-Eigenschaften, noch die richtige Zubereitung wie bei den Hoff'schen zünftig verordneten Präparaten. Die echten haben binnen 30 Jahren 41 Auszeichnungen erlangt, darunter die goldene Medaille von London 1862, die goldene Medaille von Paris 1867, die goldene Medaille von Wien 1873, die goldene Medaille von Venedig 1874, die goldene Medaille von London 1873, die goldene Medaille von Wien 1874, die goldene Medaille von Venedig 1874, die goldene Medaille von London 1873, die goldene Medaille von Wien 1874, die goldene Medaille von Venedig 1874.

Dr. med. Faykiss's Zipser Karpathen-Kräuterextract, Zipser Karpathen-Kräuterbonbons, Zipser Karpathen-Kräuterthee für Brust- und Lungen-Leidende. Von vielen Civil- und Militärkräften mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Ergbröhstigkeit, Athmungsbeschwerden, Reizentzündungen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen und anderen erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Größe: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kofet für das halbe Jahr 5 fl., das ganze Jahr 2 fl., 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postsendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl., 50 kr. 6 B. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl., 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhhausen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, Buchhändler, in Kr. Nr. 65

Seitdem die sieben ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.

Eine solche ist unter an zu den Universitätswahlen, die jener deutschen Arbeiten, wie Wir reflectiren darauf, fälle auf die zur Schaffung zu polemisieren, denn Leuten herftammt, von vornehmlich freiten. Wir nehmen auch Obergepan als ein ebenso Geshäfte und Wünsche der Bet wird, — eine Angabe deren Private aus eigener Erfahrung trotz sophistischer Verdröhungen auch auf dem Gebiete der öst. Comitates entkräftet wird, — gierungsvertreter und nur die gegen die tendentösen Angriffe joch in dem Verfaller Trinken. Wenn wir überhaupt Expectoration der „Kronländisches einzig und allein behält, und Recht zu zurückweisen, womit das Volk ihre föhren zu wollen Motiven der Wahrheit unterwerfen. Wer nicht mit der antiken die Verhältnisse des Comitates

Wenn nun auch die ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.

Wenn nun auch die ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.

Wenn nun auch die ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.

Wenn nun auch die ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.

Wenn nun auch die ECHO ihres Collegen an der Routine als Geist verarrh, an der Burgen zugestanden in der politischen Anschauung, und Krugzeit, welche gang das ist mindestens ein Vortheil durch seine unbedingte Unterföhlerung gar nicht sympathiföhler fassung der Bevölkerung darathföhler politischen Leben. Wir würden von der eine oder der andere der Herren Chablone in der „Kronländisches Blatt“ ist, häufiger Arbeiten wären und wenn da hier nicht mit mehr Geist deren Mangel die Copisten. Wenn wir uns aber in Localblatt durchzusehen, so pa aufmerkham macht auf irgenfalliger Genre.